

# 0413

## AUF DEIN WORT, HERR

PREDIGT  
GEHALTEN 1934 IN ZÜRICH

## AUF DEIN WORT, HERR

**Predigt gehalten 1934 in Zürich**

Lukas 5,1 bis 7.

5:1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth 5:2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 5:3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 5:4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5:5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. 5:6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. 5:7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S8708

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken.

Es soll heute nicht von der prophetischen Bedeutung dieses Fischzuges die Rede sein. Darüber haben wir vor einiger Zeit Vorträge angehört, die dann auch im Druck erschienen sind. Wir wollen ganz einfach den praktischen für uns nicht weniger wichtigen Sinn dieser Begebenheit herausgreifen.

Als der HErr zum Volke zu reden aufgehört hatte, sprach Er zu Simon: Fahre auf die Höhe und werf eure Netze aus, dass ihr einen Zug tut. Simon antwortete und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen.

Petrus wollte also dem HErrn zuliebe aus Gehorsam etwas tun, das ihm als erfahrener Fischer wohl ziemlich aussichtslos erschien. Denn nicht auf der Höhe des Sees, wo er am tiefsten ist, und nicht am hellen Tage pflegen die Fischer ihre Netze auszuwerfen, sondern des Nachts und an seichteren Stellen. Das hatten Simon Petrus und seine Gehilfen getan. Nach allen Regeln der Fischerei hatten sie sich die ganze Nacht abgemüht, doch erfolglos. Und nun verlangt ein Nichtfachmann einen neuen Versuch.

Petrus, trotz seiner reichen Erfahrungen in seinem Beruf, besinnt sich nicht lange, dem Meister zu gehorchen. Aber auf Dein Wort, antwortet er, will ich das Netz auswerfen. Und siehe da, sie fingen eine große Menge Fische. Welch eine Überraschung!

Geliebte, ist das nicht eine Ermunterung für uns und für alle Christgläubigen, aufmerksam zu achten auf Jesu Wort und demselben Gehorsam zu leisten, auch wenn es den Anschein hat, als sei es aussichts- und erfolglos? Auf Dein Wort, das war hinfort die Losung des Apostels Petrus und das muss auch unsere Losung sein, je mehr und mehr.

Warum fühlen wir, trotz der kümmerlichen Verhältnisse, in welche die Gemeinden unter Aposteln versetzt sind, uns hier gebunden an den Altar des HErrn? Nur so von ungefähr? Nein, doch gewiss nicht! Sondern auf Sein Wort!

Er hat verheißen, wieder Richter zu geben und Ratsleute wie am Anfang. (Jes. 1) Er hat verheißen, die zerfallene Hütte Davids, die Kirche, wieder aufzurichten, ihre Lücken zu verzäunen und sie wiederherzustellen, wie sie am Anfang war. (Amos 9,11) Diese und viele andere Worte Seiner Verheißungen erfüllend, hat Er ein Werk zur Hilfe für Sein zertrenntes,

durch Aberglauben, Irrglauben, Unglauben verderbtes Volk getan. (Einschaltung für den 14. Juli).

Oder sollen wir das in dieser Zeit der Abnahme und des Verschwindens dieses Werkes einfach übergehen, verschweigen? Das wäre Undank, Untreue, Unglauben, Feigheit. Wir sind es der Ehre Gottes schuldig, es immer wieder zu sagen und zu zeugen davon, was Großes, Wunderbares die Treue Gottes an Seinem untreuen Volk getan hat und an ihm zu tun gewillt war. Sollte es aber jemandem einfallen zu sagen: Sie sagen uns immer das gleiche, so soll er wissen, dass wir uns in guter Gesellschaft befinden, in der Gesellschaft nämlich des Apostels Paulus, der einmal den Christen in Philippi geschrieben hat: Dass ich euch immer einerlei schreibe, verdriest mich nicht und macht euch desto gewisser. (Phil. 3,1)

Leider ist dieses Werk von den meisten nicht beachtet worden, während andere es verachtet und hasserfüllt sich dagegen auf gelehnt haben. Das Evangelium stand damals niedrig im Kurs. Ein glatter, satter Materialismus herrschte schon damals, weshalb auch diejenigen, welche das Zeugnis der Apostel und der Evangelisten mit Wohlwollen angehört haben, am Zehntengebot Anstoß nahmen und zurückblieben.

Es ging nicht leicht, nicht mühelos, die Apostel des HErrn Jesu, die als Irvingianer verschrien waren, anzunehmen. Aber wir Älteren haben, was die Evangelisten lehrten, am Worte geprüft. Wir haben im Wort geforscht. Wir erkannten die Wahrheit aufgrund des Wortes. Wir berieten uns nicht mit Fleisch und Blut, sondern wir sahen auf den HErrn und sagten uns: Auf Dein Wort! Auf Dein Wort wollen wir Deinen Knechten gehorchen! Auf Dein Wort wollen wir ans von der religiösen Gleichgültigkeit zu einer heiligen Entschiedenheit bekehren!

Auf Dein Wort glauben wir an Deine baldige Wiederkunft und an eine notwendige Vorbereitung auf jenen Tag. Auf Dein Wort nehmen wir herzlichen Anteil an dem Wohl und Weh aller Gotteskinder und geben wir uns ganz hin für die Kirche, den Leib Christi. Auf Dein Wort fangen wir an, von unserem Einkommen den Zehnten für Gott abzusondern. Auf Dein Wort wollen wir in Tat und Wahrheit mit unserem Wandel Zeugen sein, von dem Gnadenwerk der Wiederherstellung der heiligen Ordnungen, Sakramente und Segnungen der einen heiligen, katholischen, apostolischen Kirche.

So sind wir auf Sein Wort hin, trotz mannigfachen Hindernissen und Schwierigkeiten, zur Übergabe ans Hirtenamt gekommen. Von da an ging uns

Licht um Licht auf. Wir haben es je länger je mehr erfahren, dass wir es in den durch Apostel gesammelten Gemeinden mit himmlischen Wirklichkeiten zu tun haben. Aber auch die jüngeren Gemeindeglieder, auch von ihnen sollte man erwarten dürfen, dass sie nach der Unterweisung und Belehrung und nach allem, was sie vom Altar des HErrn aus empfangen und gehört haben, mit glaubensfreudiger Zustimmung und fröhlichem Gehorsam sagen: Auf Dein Wort!

Auch sie haben manche freundliche Führung und Erfahrung machen dürfen, die ihnen bestätigte: Was ich gelehrt worden bin und glaube, ist Wahrheit und erweist sich, je treuer und gehorsamer ich auf dem Weg der Nachfolge Christi wandle, fortwährend als Offenbarung göttlicher Fürsorge und göttlicher Führung.

Dennoch möchte vielleicht jemand fragen: Wie kann man in dieser aufgeregten Zeit, inmitten dieses hastenden, jagenden Geschlechtes mit seinen mannigfachen Wirrsalen auf religiösem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet ein ernster Christ sein und bleiben? Wir sagen auch hier: Auf Dein Wort! Denn so spricht der HErr, HErr, der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen. Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. (Jes. 30,15)

Ach ja: Stillesein! Nicht nur ein paar Minuten, sondern Stunden, Tage, Monate, ja Jahre hindurch im Stillesein sich üben und bewähren, selbst während man vielleicht den heißen Drang empfindet, für die gerechte, ja sogar für Gottes Sache, sich in den Kampf zu stürzen und zu reden. Das will uns oft so schwer sein. Aber, hat nicht auch hierin Jesus uns ein Vorbild gegeben? Was wird Er gelitten haben unter der gottlosen Umgebung des verrufenen Städtchens Nazareth? (Joh. 1,48) Wie wird es Ihn gedrängt haben, dagegen aufzutreten. Aber Er blieb stille bis Seine Zeit gekommen war. Jene dreißigjährige, stille Hingabe in den höheren Willen Seines Vaters, war ein ununterbrochenes Brandopfer Seines eigenen Willens, der Ihn mit allen natürlichen Kräften in die öffentliche Tätigkeit hinausdrängte. Und wie schwieg Er stille, als Seine Feinde Ihn vor dem Hohen Rat verklagten! Wahrlich! Er lebte nach dem Psalmwort: Sei stille dem HErrn und warte auf Ihn! (Psalm 37,7) Unruft der Apostel Paulus zu: Ringet danach, dass ihr stille seid! (1. Thess. 4,11)

Die Menschen zerarbeiten sich jetzt mehr denn je in der Menge ihrer Wege. (Jes.57,10) Immer neue Lehren und Irrlehren, neue Systeme und neue Parteien kommen auf. Was immer Gutes daran sein mag, man will es vielfach selber machen und zerarbeitet sich, ohne die Ruhe und den Frieden zu erlangen, der

alle Gedanken übersteigt! Der Völkerbund und alle Reiche der Welt reden vom Frieden und suchen auf alle mögliche Weise den Frieden zu machen. Sie suchen mit Bündnissen sich zu stärken und zu halten. Sie jagen mit Kultur und Handel nach Glück und erreichen es je länger je weniger; und inmitten einer grenzenlosen Ratlosigkeit und Konfusion soll ein wahnsinniges „zum kriegerrüstet“ den Frieden sichern. Dass Gott erbarm! Man hat die raffiniertesten Dinge ersonnen und erfunden zur Erhöhung der Bequemlichkeit und des Lebensgenusses und man ist dabei friedloser und anspruchsvoller geworden denn je.

In all diesem ruhelos krankhaften Treiben und vielfach erfolglosen Abmühen, gebietet der HErr den Seinen „stille“ zu sein. Auf Dein Wort! Wir wollen es uns merken. Im kindlichen Gottvertrauen, in geduldiger Hingabe und in treuer Pflichterfüllung wollen wir, vor Gottes Augen wandelnd, den Weg gehen, den nicht wir selbst erfunden, sondern den Gottes Wort uns gewiesen hat. Dabei haben wir noch immer des HErrn Nähe und Hilfe erfahren dürfen; oft in wunderbarer, überraschender Weise, dass wir, ähnlich wie Petrus nach jenem Fischzug, vom Gefühl unserer Unwürdigkeit überwältigt, nur staunen und loben konnten. Wie oft hat Er uns getröstet, im Glauben gestärkt und fröhlich gemacht inmitten dunkler Stunden. Das wollen wir nicht vergessen.

Auf Dein Wort! gilt auch mit Beziehung auf Jesu Aufforderung „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen“. (Matt. 9,13) Im Hinblick auf die betrübenden, gefahrdrohenden Zustände in Kirche und Staaten, im Bewusstsein aber auch unserer eigenen Unvollkommenheiten und Sünden, gilt es sich tief und tiefer zu beugen, im Verlangen ernster Sinnesänderung und glaubensvollen "In-den-Riss -Tretens" für die ganze Kirche.

Dazu kann uns das Ritual des Bußgottesdienstes, wie er für den Tag vor Pfingsten in unserer Liturgie vorgeschrieben ist, begleitend sein. Leider ist jener Bußdienst den meisten Gemeindegliedern viel zu wenig oder gar nicht bekannt. Was in jenen ergreifenden Bußgebeten, Schriftlesungen und Psalmen über die Verwerfung des apostolischen Amtes, den Verlust der Ordnungen der Kirche, das Aufhören der Ausübung der Geistesgaben und die Verweltlichung der Kirche ausgesprochen ist, sollte in dieser Gerichtszeit von allen Getauften, ganz besonders aber von jedem apostolischen Gemeindeglied, ab und zu einmal nachdenklich durchgelesen, als Mitschuld erkannt und ernstlich betrauert werden.

Es liegt eine dumpfe Stimmung über der ganzen Welt. Parteitreiben und Aufruhre, Nervosität und Unruhe, sinnloses Durcheinander wie kaum je zu einer

Zeit. Spricht man mit Männern der verschiedensten Parteien, so kann man es hören: Ja, so bleibt es nicht mehr lange. Es muss etwas kommen, darin sind alle einig. Aber *was* kommt? Da gehen die Hoffnungen weit auseinander. Wir aber kennen Gottes Wort, dass uns sagt, dass ein persönlicher Feind Christi und Seiner Kirche als Antichrist die Völkerscharen unter seinem Zepter vereinigen und eine Schreckensherrschaft ausüben wird auf Erden. Wir sehen auch schon deutlich den Anfang derselben.

Dasselbe Wort des HErrn sagt uns aber auch, dass Christus bald wiederkommen und die Seinen, welche bereit sind, erretten wird. Wir wollen uns aber nicht damit begnügen, dass wir solches wissen. Wir möchten gern jeder von uns zur Gewissheit durchdringen, ob wir uns auf jenen Tag zu fürchten haben, oder ob wir auf jene Stunde der Erlösung uns freuen dürfen. Und der einzelne kann und soll auch darüber zur Gewissheit gelangen. Das aber geschieht am allersichersten durch ernste Buße. Sagt doch Gottes Wort: Wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich, gleichwie Jesus Christus rein ist. (1. Joh. 3,3) Auf Sein Wort wollen wir es tun. So wird die gnädige Antwort von Ihm uns zuteil werden. Der Segen solcher Buße wird nicht ausbleiben.

Auf Dein Wort gilt auch besonders mit Beziehung auf Matth. 5,44 „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen.“ Wie aussichtslos erscheint uns allen dieses Wort, wenn wir es mit einem unfreundlich gesinnten, übelwollenden Bruder zu tun haben, geschweige denn erst, wenn wir es mit direkten Feinden und Verfolgern zu tun haben würden.

Wenn wir uns über andere beklagen, mit Recht oder Unrecht, und wir werden auf dieses Wort aufmerksam gemacht, wie schnell kommt uns da der Gedanke, oder gar der ungläubige Ausspruch: In diesem Fall nützt es doch nichts! Ja, so spricht der Verstand und der Unglaube. Jesu Jünger und Jüngerinnen aber, denen der Friede höher und köstlicher ist als Verstand und Vernunft, sagen: Auf Dein Wort will ich bitten für den Beleidiger. Und dann erleben sie Wunderbares. Zunächst am eigenen Herzen. Die Wunden heilen. Unversöhnlichkeit, Rachsucht, Bitterkeit und dergleichen verschwinden. Man gewinnt innerlich. Ruhe, Frieden und Freude kehren ein in das gemarterte Herz. Und dann, wer kann ermessen, was Gottes Gnade als Antwort auf solch heißes Gebet und Fürbitte auch am Beleidiger zu wirken vermag? Es gibt eine Verheißung in Gottes Wort, deren Erfül-

lung im Leben des Christen zu seinen köstlichsten Erfahrungen gerechnet werden darf.

Sie steht geschrieben in den Sprüchen Salomons 16,7 und lautet: „Wenn jemandes Wege dem HErrn wohlgefallen, so macht Er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.“ Also: Auf Dein Wort!

Ferner: In dieser Zeit der wirtschaftlichen Not drücken die Lasten und Pflichten oft so schwer. Getäuschte Hoffnungen und Aussichtslosigkeit auf Besserung der Verhältnisse machen müde und oft verzagt, besonders wenn dazu noch die Gebrechlichkeit des Alters kommt oder Arbeitslosigkeit bei den Jugendlichen. Das verursacht im Kampf des Glaubens mancherlei Anfechtungen, die zur Ungeduld, wenn nicht gar zum Unglauben und zum Davonlaufen verleiten möchten.

Wie wollen wir uns dagegen wehren? Mit was wollen wir uns trösten? Wollen wir nicht gerade in solchen schweren Stunden uns mit Petri Worten beruhigen, die er bei anderer Gelegenheit dem Meister zur Antwort gab: „HErr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Auf Dein Wort wollen wir stille halten und treu bleiben! Dann hat sich noch immer bewahrheitet das Wort, das im Propheten Jes. 40,31 geschrieben steht: Er gibt dem

Müden Kraft und Stärke dem Unvermögenden. Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. Und im 43 Kap. Jes: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass die Ströme dich nicht überfluten, und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden.

Das sind alttestamentliche Worte, wieviel mehr sollen Jesu Worte uns trösten und stärken, denn *Er* redet ja zu uns als Einer, der Gewalt hat. Wir kennen sie, Seine herrlichen Worte des Evangeliums, wo Er zu uns redet in Seiner unaussprechlichen, unergründlichen Liebe und uns verheißt, mit uns zu sein, in Trübsal und Anfechtung, in Not und Tod! Was wollen wir mehr? Also auch hier: Auf Dein Wort! Christi Wort gibt uns die Wegleitung, der wir folgen sollen in allen Verwicklungen des Lebens. Im Streite, im Frieden, in Arbeit, in allem! Dazu hat Er uns das Wort und Seinen Heiligen Geist gegeben, damit wir des Lebens Mühen zu tragen und Seine Prüfungen und Gefahren zu bestehen vermögen.

Und noch etwas: Was wollen wir, wenn wir nun sehen und von da und dort her Zeugnisse vernehmen von dem großen und tiefen Eindruck, den Jesu Worte hervorbrachten bei solchen, die Ihm bisher ferngestanden haben? Wollen wir uns etwa anfechten lassen, wenn wir sehen, wie sie im Anfangsstadium ihrer Bekehrung, ihrer Freude keine Grenzen wissen? Würde das nicht an jene Gesinnung erinnern, die der Heiland tadelt mit dem Wort: Siehst du darum scheel, dass ich so gütig bin? (Matt. 20,15)

Geliebte! Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (1. Tim. 2,4) Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, dass jede religiöse Bewegung gutgeheißen werden könne. Es ist zu allen Zeiten nötig gewesen, Wahrheit von Irrtum, Nüchternheit von Schwärmerei zu unterscheiden. Heutzutage mehr denn je aber gilt das Wort: Es werden sich viele falsche Propheten erheben, und wenn sie werden sagen: Siehe hier ist Christus oder da, glaubt es nicht und folgt ihnen nicht. (Matt. 24) Dennoch dürfen wir auch nicht ohne weiteres alles verwerfen. Sorgfältiges Prüfen schadet niemandem. Und wenn dann etwas Gutes dabei herauskommt, so können wir uns darüber freuen. O, wir wollen uns freuen darüber, dass wir eine Frucht der durch Apostel ausgestreuten Saat auch bei unse-

ren Brüdern sehen. Das geschieht auch auf des HErrn Wort!

Es ist nicht der Wille Gottes, dass alle alles tun, und alle sich mit allem befassen. Wir wissen, Gott ist ein Gott der Ordnung und will, dass es in Seinem Reiche organisch und wachstümlich zugehe. Darum ist es Seine Sache, die Weiterentwicklung desselben zu bestimmen. Unsere Sache aber ist es, mit offenen, wachen Augen dazustehen und zu unterscheiden, auf die Winke und Fügungen Gottes und vor allem auf Sein Wort zu achten!

So lasst uns denn glauben, dass wir nicht einem blinden Zufall ausgeliefert sind, sondern dass der HErr uns leitet nach Seinem Rat, der ein Rat der Liebe ist. Lasst uns glauben, dass die Verheißungen nur durch Geduld und Glauben ererbt werden können. Das Köstlichste der Erfahrungen, die wir hinieden schon machen, kann man nicht aussprechen. Wie aber erst wird die Erfüllung der göttlichen Verheißungen sich in der Ewigkeit auswirken?

Das geht weit über unser Fassungsvermögen. Haben wir jetzt schon viel zu danken, so wird es dereinst viel mehr durch die Himmel schallen: Der HErr hat alles wohlgemacht. Möge denn das Wort Christi immer mehr unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf

unserem Wege sein. In diesem Sinne antworten wir aus innerstem Herzen: Auf Dein Wort! Denn so spricht Christus unser HErr: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Matt. 24.35)